



HospizBrief Bergstraße

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Gestorben wird immer“. Dieser Satz ist als rustikale oder augenzwinkernde Berufsempfehlung für ein konjunktur-unabhängiges Berufsfeld bekannt, aber es lässt sich mehr daraus ableiten: Vor fast 300 Jahren publizierte der evangelische Theologe J. P. Süßmilch eine Schrift, die berühmt werden sollte: „Die Göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen“ (1741). Ob es die Existenz Gottes belegt, wie er glaubte, sei dahin gestellt. Aber es machte ihn – neben Adolphe Quetelet, einem belgischen Astronomen – zum Begründer der modernen (Bevölkerungs-)Statistik. Und diese ist hochaktuell.

„Gestorben wird immer“ – die nur scheinbar triviale Aussage erhält mit Blick auf Covid-19 einen dramatischen Akzent: „Die Zeit ist aus den Fugen“ (Hamlet, 1. Akt). Waren in Shakespeares Tragödie moralische Missstände ursächlich für die Katastrophe, sind es nun biologische Ursachen, die unser (Alltags-)Leben bedrohen – wiederum verknüpft mit sozialen und ethischen Problemen. Abgesehen davon, dass unsere Welt schon immer un-sicher war, ist sie nun zweifellos in besorgniserregendem Zustand. Jedenfalls drängen sich Fragen auf: Welche Folgerungen ziehen heutige Gesellschaften daraus? Und was bedeutet das für die Hospizarbeit? Könnte es Begründung und Motivationsschub für ein Engagement im Kontext des Lebensendes sein oder eher als vermeintliche Sisyphosaufgabe

die Resignation fördern? Bequemer wäre es allemal, die ärgerliche Todesatmosphäre zu verdrängen - oder den natürlichen Sterbeprozess abzukürzen - oder ihn gleich ganz zu überspringen. Das Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Freigabe der Suizidassistenten, sogar für kommerzielle Sterbehelfer, könnte diese unheilvolle Tendenz verstärken. Die hospizliche Antwort ist eine andere, wie unsere Stellungnahme in diesem HospizBrief bekräftigt: In der hospizlichen Begleitung wird das Sterben zugelassen, weder beschleunigt noch aktiv verkürzt, weder durch ein Töten auf Verlangen noch durch Beihilfe zum Suizid.

„Gestorben wird immer“. Was bedeutet das schließlich für mich selbst? Ich kann es als Distanzierung lesen (Andere sterben) oder als Bedrohung (meine Liebsten könnten sterben) oder als Weckruf (Sterben betrifft auch mich) – wie ich es auch wende, ich muss mich dazu verhalten. Von Hamlets letzten Worten „alle tot, der Rest ist Schweigen“ oder Süßmilchs Folgerung, hinter dem komplizierten Bauplan des Lebens müsse ein planender Geist stehen, ziehe ich letzteres vor. Schon deshalb, weil ich dieser Autorität (von auctor = Urheber, Schöpfer) des Lebens zutraue, auch über den irdischen Tod hinaus Leben (be-)wirken zu können.

Freundliche hospizliche Grüße
für den Vorstand des Hospizvereins
Bergstraße

Prof. Dr. Albert Mühlum

Geistliches Grußwort

In diesem Jahr haben wir alle neue Wörter und eine völlig neue gesellschaftliche Situation kennengelernt: Lockdown – Aerosole – Maskenpflicht. Schnell wurden diese Wörter geläufige Begleiter, und wir mussten mit einer veränderten Situation leben lernen.

Für mich haben neben diesen neuen Wörtern gerade auch alt-vertraute aus der Bibel neu an Bedeutung gewonnen. Etwa die Antwort Gottes auf die Frage des Moses, wie Gottes Name laute. Die Antwort ist nicht einfach zu übersetzen. Martin Luther übersetzt „Ich werde sein, der ich sein werde“ (2. Mose 3,14). Andere übersetzen: „Ich bin da, weil ich da bin“ oder „Ich bin der, der immer für euch da ist!“

Was deutlich wird: Gott ist da. Bei den Menschen. Das zeichnet Gott aus; er lässt niemanden alleine, sondern begleitet selbst in den schwierigsten Lebenssituationen. Was für eine Zusage – was für ein Gottesbild: keiner, der mit Abstand beobachten will, sondern ein Gott, der da ist, der dabei ist mitten im Leben. Immer. Überall. An der Seite der Menschen. Ich hoffe, das konnten auch Sie in der Corona-Isolation – trotz aller Belastungen – spüren, aber auch in anderen Lebensphasen. In Krisen ebenso wie in besonders schönen Zeiten.

Gerade am Anfang und am Ende des Lebens, wenn dieses besonders zerbrechlich erscheint, ist es gut zu wissen, dass Gott da ist und Leben begleitet. Zum Leben ermutigt, das Leben bejaht und auch verspricht: Ich bin da.

Mögen Sie diese Worte trösten und begleiten – in allen Lebenssituationen.

*Stellvertretende
Kirchenpräsidentin
Ulrike Scherf,
Evangelische Kirche in
Hessen und Nassau,
Beirätin der Hospiz-
Stiftung Bergstraße*

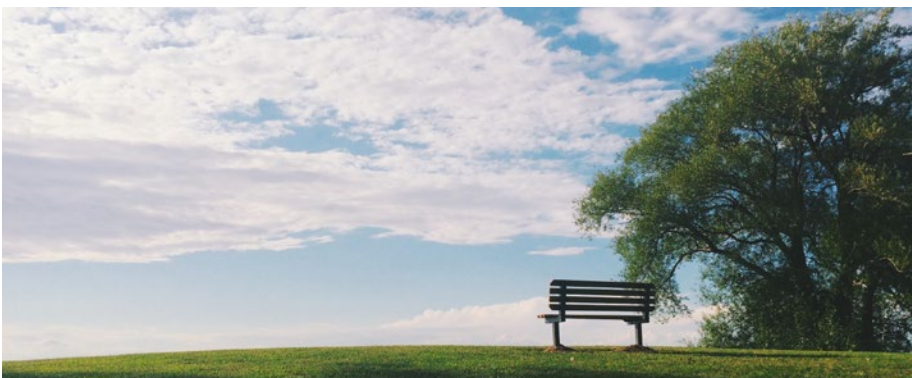
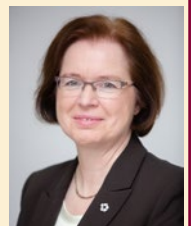


Foto: Unsplash © Noah Silliman

Stellungnahme des Hospizvereins Bergstraße e. V. und des Hospiz Bergstraße Zur Entscheidung des BVG vom 26.02.2020: Beihilfe zum Suizid

Die Hospizbewegung versteht das Sterben als wichtigen Teil des Lebens und wird sich auch weiterhin nicht an der Tötung von Patientinnen/Patienten beteiligen. In der hospizlichen Begleitung wird das Sterben zugelassen, aber weder beschleunigt noch herbeigeführt – weder durch ein Töten auf Verlangen noch durch Beihilfe zum Suizid. Unser Ziel ist und bleibt es, Leidenden nicht das Leben zu nehmen, sondern ihr Leiden zu lindern. Wir wollen dem Wunsch nach (Selbst-)Tötung durch palliative Pflege und einfühlsame Begleitung begegnen bzw. zuvor kommen.

In Würde Leben bis zuletzt

Ursächlich für den Wunsch nach einer vorzeitigen Beendigung des Lebens ist häufig die Angst vor Schmerzen und anderen Beschwerden wie z.B. Atemnot. Durch eine umfassende palliativpflegerische und -medizinische Therapie gelingt es in den allermeisten Fällen, eine deutliche Linderung der körperlichen Beschwerden zu erreichen.

Hinter dem Suizidbegehren kann auch die Angst vor Einsamkeit stehen oder davor, von Anderen abhängig zu sein oder Angehörigen zur Last zu fallen. Eine zugewandte Begleitung berücksichtigt psychische, soziale und spirituelle Bedürfnisse. Praktisch bedeutet dies: Wir sind für Betroffene da, wir lassen sie nicht allein, sondern nehmen alle Sorgen ernst und unterstützen auch Angehörige nach Kräften. Unsere Erfahrung ist, dass sich schwerstkranke und sterbende Menschen dadurch bis zuletzt als selbstbestimmt erleben und ihre Würde gewahrt sehen.

Angemessene Rahmenbedingungen für ein Sterben in Würde

Unser hospizlich geprägtes Menschenbild geht davon aus, dass der Mensch einen Wert an sich hat - unverfügbare Würde - unabhängig von allem, was er im sozialen Leben ist, leistet oder tut. Wir haben die große Sorge, dass die organisierte Sterbehilfe zu einer gesellschaftlichen Normalisierung der

Suizidhilfe führt und sterbenskranke Menschen sich gedrängt fühlen, ihr Leben aktiv zu beenden. In ihrer besonderen Verletzlichkeit brauchen sie Fürsorge im besten Sinne, zu der auch ein Einstellungswandel der Gesellschaft nötig ist.

Wir setzen uns daher für angemessene Rahmenbedingungen ein, die ein Sterben in Würde ermöglichen:

- Aufklärung über bestehende Möglichkeiten der Palliativversorgung
- Stärkung und Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung
- Entwicklung einer umfassenden Sorgeskultur
- Schaffung gesetzlicher Regelungen, die den möglichen Gefahren organisierter Sterbehilfe begegnen.

In diesem Sinne unterstützen wir die Position des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes (DHPV).

Wandergruppe für Trauernde

2018 entstand beim Hospizverein die Idee einer Wandergruppe für Trauernde. Mit dem Gedanken „Bewegen in der Natur – Gespräche mit Gleichgesinnten – Trauerzeit“ wurde das Vorhaben unter dem Motto „Wer den Körper bewegt, bewegt auch die Seele“ in die Tat umgesetzt. Seitdem organisieren und leiten neun ehrenamtliche TrauerbegleiterInnen einmal monatlich samstags Wanderungen im Umkreis von Bensheim.

Das Angebot wurde von Anfang an gut angenommen. Dass keine Anmeldung erforderlich ist, wird immer wieder begrüßt. So kann jeder nach eigenem Befinden entscheiden, was möglich ist. Für manche mag auch das Wetter ausschlaggebend sein, denn gewandert wird bei Sonne, Regen oder Wind.

Die Anzahl der Teilnehmenden pendelt zwischen neun und zwanzig. Es ist für uns TrauerbegleiterInnen immer wieder spannend, wen wir willkommen heißen dürfen. Einige sind von Beginn der Wandergruppe dabei, wieder andere kommen ab und zu, und fast jedes Mal begrüßen wir Trauernde, die sich erstmalig der Gruppe anschließen. Die

Unterschiedlichkeit der Wandernden ist teils herausfordernd – wir müssen schauen, dass wir beispielsweise mit dem Schrittempo allen gerecht werden – und sie ist bereichernd. Die Erfahrungen, die untereinander ausgetauscht werden, sind für alle ein Gewinn.

Für viele, die um einen lieben Menschen trauern, ist es alltäglich, alleine zu sein. Daher ist die Einkehr während oder nach der Wanderung nicht zu unterschätzen. Waren die Gespräche auch noch so tief, beim gemeinsamen Essen und Trinken, beobachten wir oft, wie die Spannung

abfällt. Der Wechsel zwischen dem Unfassbaren und der Dankbarkeit, zwischen Tränen und Lachen, Reden und Schweigen ist bei unseren Wanderungen genauso gegenwärtig wie der stetige Wechsel der Natur.

Angelika Kaltenbach

Den Starttermin der Wandergruppe nach der Corona-bedingten Pause entnehmen Sie bitte der Webseite oder der Tagespresse.



Foto: Michael Gerhards

Hospizarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie

Die Hospizbewegung will menschliche Nähe, Zuwendung und fachgerechte Sorge in die letzte Lebensphase bringen. Die während der Corona-Pandemie notwendigen Hygienemaßnahmen haben uns in den letzten Monaten gezwungen, neue Wege zu finden, unsere Anliegen und Werte zu leben. Wie ist dies gelungen?

Hospiz Bergstraße

Zunächst: Die Pflege und Betreuung sterbender und schwerkranker Menschen im Hospiz findet weiter in der gewohnten Qualität statt. Trotzdem gibt es Änderungen und Einschränkungen, die unseren Alltag seit Anfang März sehr verändern. Wir versuchen damit, die Infektionsgefahr für unsere Gäste und MitarbeiterInnen so weit wie möglich zu minimieren.

Besucherinnen und Besucher, die sich unser Haus einmal ansehen oder etwas über Hospize erfahren möchten, können wir nicht mehr durch das Haus führen. Wir sind froh, mittels Bildern im Internet oder in unseren Flyern zumindest einen kleinen Eindruck vom Innenleben des Hospizes geben zu können.

In Bildern ist die Atmosphäre, die unter normalen Umständen in unserem Haus herrscht, aber nur bedingt zu erspüren. Wir leben von der Gemeinschaft und schätzen das gemeinsame Leben als hohes Gut. Dass unsere Gäste und Besucher im Wohnzimmer zusammensitzen, essen, etwas erzählen oder singen, ist aktuell nicht möglich. Wir alle vermissen die Gemeinschaft sehr.

Gäste, die neu zu uns kommen, müssen zunächst einmal in Quarantäne. In dieser Zeit sollen sie in ihrem Zimmer bleiben und bekommen ihre Mahlzeiten

dort serviert. Zum Glück bieten die Balkone allen die Möglichkeit, frische Luft zu schnappen. Ein Besuch durch nahestehende Bezugspersonen ist mit bestimmtem Hygieneauflagen weiter möglich.

Da wir die Anzahl der Personen im Haus deutlich einschränken, bleiben auch viele unserer ehrenamtlichen MitarbeiterInnen seit März zu Hause, obwohl sie uns so gerne unterstützen wollen. Wir vermissen Sie sehr. Sie haben uns in verschiedensten Punkten sehr unterstützt und unseren Alltag bereichert.

Ambulante Hospizarbeit und Trauerbegleitung

Auch in diesen Bereichen waren die Einschränkungen durch Corona stark spürbar. In den ersten Monaten fanden Beratungen und Begleitungen nur über das Telefon und manchmal auch über Videokonferenzen statt. Wo es möglich war, haben wir versucht – unter den gebotenen Abständen – Treffen draußen durchzuführen. Leider konnten auch unsere Ehrenamtlichen nur sehr eingeschränkt tätig werden. Auch sie versuchten, Ihr Engagement auf elektronischem Weg umzusetzen. Alle von uns Betreuten haben mit großem Verständnis auf die neue Situation reagiert. Die Zahl der Nachfragen ging deutlich zurück, was wir auch auf die größere Anwesenheit von Angehörigen zuhause zurückführen.

Die Lockerungen der letzten Wochen nutzen wir nach unseren Möglichkeiten. Nun sind im Seminarraum der Geschäftsstelle wieder Gespräche für maximal drei Personen möglich. Wir leiden aber unter der Enge des Hauses in der Sandstraße. Solange es das Gebot eines Abstandes von 1,5 Metern gibt, darf in jedem Büro nur eine Mitarbeiterin

arbeiten. Die meisten Hauptamtlichen bleiben im Homeoffice. Wir und auch unsere Ehrenamtlichen sind sehr froh, unsere Tätigkeiten wieder umfassend aufzunehmen. Es ist jedoch sehr wichtig, dass wir uns weiterhin an die gebotenen Auflagen halten. Daher ist nicht abzusehen, wann wir unsere Gruppenangebote und offenen Treffen in vollem Umfang wieder starten können.

Akademie

Zu Beginn des Lockdowns mussten die Veranstaltungen abgesagt oder verschoben werden. Inzwischen haben wir mit guten Erfahrungen den ersten Online-Letzte-Hilfe-Kurs durchgeführt und überlegen, diese Form als Ergänzung in unser Bildungsprogramm aufzunehmen. Der Seminarraum des Hospizes fällt zurzeit als Unterrichtsort noch aus. Wir haben aber mit dem Gemeindesaal der Michaelsgemeinde und dem Hochstädter Haus neue Räumlichkeiten mit genug Platzangebot gefunden, um die nächsten Kurse anzubieten. Auch die verschobenen Palliative-Care-Fortbildungen werden demnächst beginnen.

Unser Dank

Wir alle freuen uns sehr über die vielen Aktionen und Ideen, mit denen unsere ehrenamtliche MitarbeiterInnen, aber auch viele andere Menschen und Institutionen unterstützt haben: mit dem Nähen von Masken, dem Anfertigen von Visieren, Desinfektionsmitteln, frisch gebackenem Kuchen, selbst gekochter Marmelade und vielem mehr.

Wir sind dankbar für das hohe Engagement und die Flexibilität aller unserer MitarbeiterInnen, die trotz persönlicher Sorgen und Bedenken, ihrer Arbeit unter diesen besonderen Umständen nachgehen.

**Auch wenn alles anders ist,
– die gute Lebensqualität der
von uns betreuten Menschen
steht weiter im Mittelpunkt.**



Jubiläumskalender für das stationäre Hospiz

10 Jahre stationäres Hospiz Bergstraße bedeutet auch 10 Jahre lang Kunst im Hospiz. Aus diesem Anlass erstellen wir einen Jubiläumskalender für das Jahr 2021. Der Kalender wird Bilder von Ausstellungen aus diesen 10 Jahren zeigen. Aufgrund der großen Vielfalt an Ausstellungen von Künstlern und Künstlerinnen unterschiedlicher Richtungen wird auch der Kalender von unterschiedlichsten Bildern und Stilrichtungen geprägt sein.

Sind Sie neugierig geworden? Dann können Sie sich einige Bilder unter www.hospiz-bergstrasse.de anschauen. Bei Interesse können Sie den Kalender verbindlich für 25 € je Kalender per Mail an post@hospiz-bergstrasse.de oder telefonisch unter 06251-1752811 bestellen.



Die Druckerei, die KünstlerInnen und weitere Förderer unterstützen uns sehr großzügig bei der Herstellung, so kann der größte Teil des Erlöses für die Angebote im Hospiz Bergstraße verwendet werden. Bestellungen werden bis 15.10. angenommen. Eine Abholung der Kalender im Hospiz Bergstraße ist voraussichtlich ab Ende November möglich.



Hospizhonig – neue Ernte ist da!

2020 wird ein gutes Honigjahr! Ab sofort ist der neue Honig in der Geschäftsstelle des Vereins, im stationären Hospiz sowie in den Geschäften Fashion & More, Hauptstraße 86 in Bensheim und Hereinspaziert, Friedrichstraße 7 in Heppenheim erhältlich. Wir freuen uns über eine Spende.



Hospizgarten: Neue Koordinatorin

Der Hospizgarten konnte nur durch das Engagement von gut 20 ehrenamtlichen „Gartenzwergen“ (Kosewort!) zur Wohlfühloase werden. Die unermüdlige Koordinatorin Jeca Blank reicht nun den Staffelstab weiter an Lisa Felker. Der Einstand der neuen Kollegin und der Dank an Jeca Blank soll im Rahmen eines Grillfestes – selbstverständlich im HoGa – Ausdruck finden. Wie schön, dass uns Jeca als ‚Volunteer‘ erhalten bleibt und mit Lisa die Gartentruppe weiter begleiten wird.

Fundsache im Netz für Neugierige:

<https://www.zeit.de/serie/der-tod-ist-gross>

Die Wochenzeitung DIE ZEIT hat im letzten Jahr eine lesenswerte Artikelserie veröffentlicht, mit unterschiedliche Aspekte rund um Tod und Sterben.

Neue Pflegedienstleitung im stationären Hospiz

Nach fast zehn Jahren hat die Pflegedienstleitung Margarete Keilmann das Hospiz Bergstraße verlassen, um eine neue berufliche Herausforderung anzunehmen. Frau Keilmann hat die Arbeit im Haus von Beginn an mit viel Herz und hohem Engagement geprägt. Ihre Erfahrung und ihr Wissen haben dazu beigetragen, das Hospiz zu dem zu entwickeln, was es heute ist. Wir bedanken uns ganz herzlich für ihr Engagement und wünschen ihr von Herzen alles Gute, sowie einen guten Start in eine spannende neue Aufgabe.

Im Hospiz hat Elisabeth Lücken, die ehemalige Stellvertreterin, seit dem 01. Juni die Aufgabe der

Spendenkonto

HospizVerein Bergstraße e.V.

für die ambulante Hospizarbeit
Sparkasse Bensheim,
IBAN: DE89 5095 0068 0005 0000 54
BIC: HELADEF1BEN
Volksbank Darmstadt-Südhessen eG,
IBAN: DE69 5089 0000 0004 8702 04
BIC: GENODEF1VBD

Hospiz Bergstraße gemeinnützige GmbH

für die stationäre Hospizarbeit
Sparkasse Bensheim,
IBAN: DE39 5095 0068 0003 0730 79
BIC: HELADEF1BEN

Zustiftungskonto:

HospizStiftung Bergstraße

zur nachhaltigen Förderung der
Bergsträßer Hospizarbeit
Sparkasse Bensheim,
IBAN: DE85 5095 0068 0005 0300 02
BIC: HELADEF1BEN
Kennwort: Zustiftung

Spenden und Zustiftungen sind bei Ihrer Steuererklärung abzugsfähig. Wir erstellen gerne eine Zuwendungsbescheinigung, wenn Sie bei Ihrer Überweisung Name und Adresse angeben.

Pflegedienstleitung übernommen.

Sie ist schon seit vielen Jahren mit Leitungsaufgaben vertraut und wir freuen uns sehr auf die weitere gute Zusammenarbeit. Die Stellvertretung übernimmt Frau Petra Schnellbach. Mit ihr konnten wir eine sehr erfahrene und der Hospizarbeit langjährig verbundene Mitarbeiterin gewinnen.



Elisabeth Lücken (links), Petra Schnellbach

Redaktionsteam:

HospizVerein Bergstraße: Dr. A. Mühlum, C. Paltan,
HospizStiftung Bergstraße: R. Bieber, S. Vontra
Hospiz Bergstraße: S. Scheffler, E. Mayer
Fotos: HVB, HSB und SHB und Fotostudio Marc Fippel
Layout: Christine Paltan
Auflage: 1.900 Exemplare